

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden =
Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université

Band: 38 (2012)

Heft: 2-3

Artikel: Universität Péroilles II, Fribourg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Universität Pérolles II, Fribourg

Büro B, Architekten und Planer*

Die 850 Jahre alte Zähringerstadt Freiburg mit dem charakteristischen, gotischen Münster und der „sprach-teilenden“ Saane ist mit ihrem unverkennbarem Charme und der traditionellen Gastfreundschaft eine Universitätsstadt par excellence. Rund 10'000 Studierende, über 200 Professoren und viele weitere Mitarbeitende leben, studieren, lehren und forschen in der mittelalterlichen Kleinstadt mit ihren rund 40'000 Einwohnern. In den letzten 20 Jahren hat sich die Anzahl der Studierenden mehr als verdoppelt. Auch dies ist ein eindrücklicher Beleg für die Dynamik der Freiburger Universität. Im Gegensatz zu Universitäten in Grossstädten spürt man hier jedoch noch den familiären Charakter mit vielfältigen Begegnungen und einem entsprechenden Umgang und Austausch zwischen Wissenschaftlern und Studierenden.

Neuer Universitätsstandort Perolles II

Mit den 2005 fertig gestellten Erweiterungsbauten Pérolles II am südlichen Stadtrand von Fribourg wurde das dort bereits bestehende Netz von Universitätsbauten massiv ausgebaut und zu einem eigentlichen Universitäts-Campus erweitert. Die neuen Bauwerke von Pérolles II fügen sich in die vorhandene stadträumliche Struktur der auf dem ehemaligen Industrieareal über Jahre entstandenen Gebäudekomplexe der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät ein und ergänzen und erweitern diese.

Die städtebauliche Situation auf dem Plateau de Pérolles ist geprägt durch das orthogonale Bebauungsmuster der Universitätsbauten und durch den dazu diagonal verlaufenden Boulevard de Pérolles. Die neu-

en Universitätsbauten Pérolles II für die Universität Freiburg bestehen hauptsächlich aus zwei baulichen Einheiten: dem Fakultätsgebäude mit Bibliothek östlich, und dem Mensa- und Sportgebäude westlich des Boulevard de Pérolles. Das allen Instituten dienende Verpflegungs- und Sportgebäude liegt im Zentrum der gesamten Universitätsanlage. Das Fakultätsgebäude mit dem Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, dem Institut für Informatik und dem Informatikdienst stellt eine eigene Nutzungseinheit östlich des Boulevards dar. Am Ende des Campus, gegen den ruhigen Wald hin gewandt, liegt der Bibliotheksbau mit dem grossen Haupt-Auditorium.

Orthogonal organisierter Universitäts-Campus

Die Neubauten richten sich nach dem oben genannten, aus den industriellen Vorgängerbauten entstandenen orthogonalen Bebauungsmuster. Sie stehen in klarem Kontrast zum diagonal verlaufenden Boulevard de Pérolles und der diese Richtung aufnehmenden Ingenieurschule. Dadurch stehen die Alt- und Neubauten der Universität in einem verständlichen und erlebbaren räumlichen Zusammenhang und geben dem Campus seine unverwechselbare Identität.

Die Anordnung und die volumetrische Ausprägung der Neubauten sind so gewählt, dass über den Boulevard de Pérolles hinweg ein grosser Platz entsteht. Dieser klar gefasste, städtische Aussenraum dient der Fussgängererschliessung und wird zum zentralen Begegnungsort der angrenzenden Universitätsbauten und zum städtebaulichen Zentrum auf dem Plateau de Pérolles. Richtigerweise liegen alle Haupteingänge der angrenzenden Universitätsbauten an diesem Platz. Auf dem Platz unterstützt die lang gezogenen Kunstinstallation «Pont de Lumière» in idealer Weise sowohl die städtebauliche wie auch die architektonische Konzeption der Anlage. 18 rote, sich mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten öffnende und schliessende und bei Dunkelheit beleuchtete Barrieren stellen dabei ein zugleich verbindendes, animierendes sowie identitätsstiftendes Element dar.

Mensa- und Sportgebäude im Zentrum

Das dreigeschossige Mensa- und Sportgebäude ist entsprechend der inneren Nutzungsverteilung volumetrisch gegliedert. Über dem massiven Sockel mit den Nebenräumen des Sports erhebt sich das leichte und transparente Erdgeschoss der Mensa. Darüber schwebt als geschlossenes Volumen die Doppeltur-

* Münzgraben 6, 3011 Bern.

E-Mail: bb@buero-b.ch
www.buero-b.ch

Das Büro B, Architekten und Planer wurde 1990 gegründet und beschäftigt sich mit rund 55 Mitarbeitenden planerisch und architektonisch mit verschiedenen Aspekten der baulichen Gestaltung unserer Umwelt. Die Arbeitsweise ist geprägt vom Willen, durch konzeptionelles Denken in interdisziplinären Teams einer Aufgabe auf den Grund zu gehen. Durch das Herauskräftigen der Gesetzmässigkeiten einer Aufgabe und das konstruktive Hinterfragen von Bedürfnissen entstehen eigenständige Lösungen mit nachhaltigen Werten für Auftraggeber und Benutzer. Neben diversen Bauten für Wohnen, Arbeiten und Kultur gestaltete das Büro B im Bildungsbereich die Universität Pérolles II in Fribourg, die Bildungszentren Feusi und Medi in Bern sowie den neuen Campus für die Fachhochschule Nordwestschweiz in Brugg-Windisch.



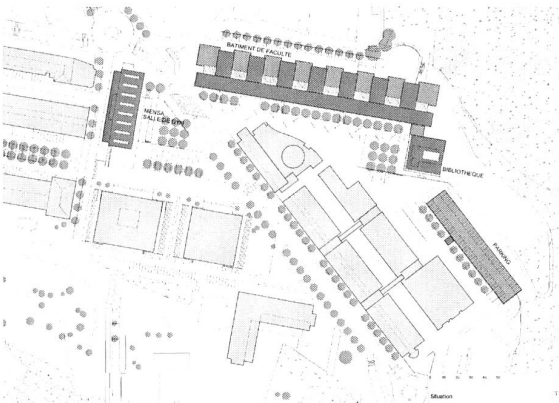
Ein grosser Platz überspannt den Boulevard de Pérolles und bildet das neue städtebauliche Zentrum auf dem Plateau de Pérolles. Die Kunstinstallation «Pont de Lumière» ist zugleich verbindendes und animierendes Element und unterstützt damit in idealer Weise die architektonische Konzeption.

halle. Die Anordnung der Baukörper bildet ein markantes Gesicht gegen den Giratoire des Charmettes und einen klaren räumlichen Abschluss des oben beschriebenen Platzes gegen Westen. Durch die leichte Anhebung des Sockels gegenüber dem Strassenraum, entsteht vor der Mensa ein attraktiver Aussenraum und damit ein belebtes Zentrum des studentischen Alltags. Das Gebäude mitsamt seinem Aussenraum

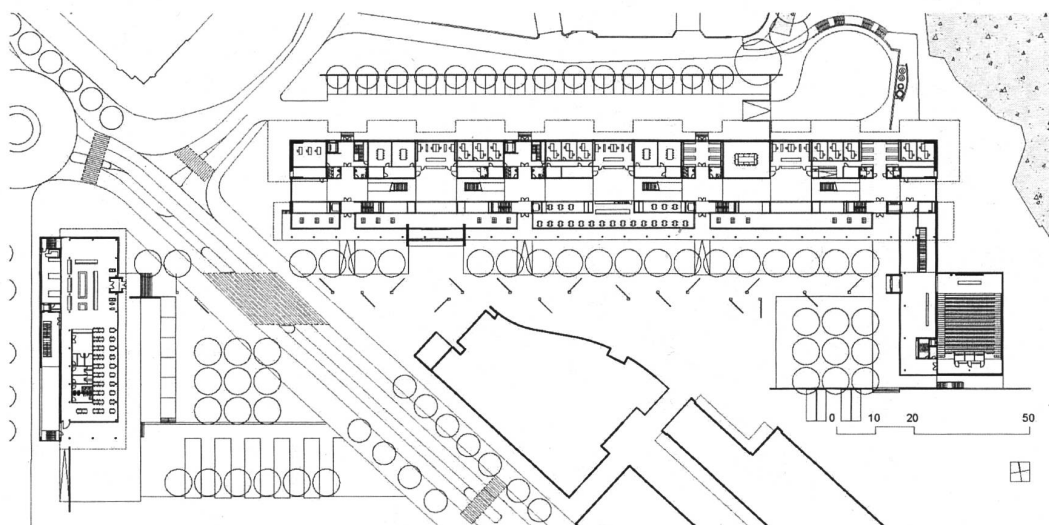
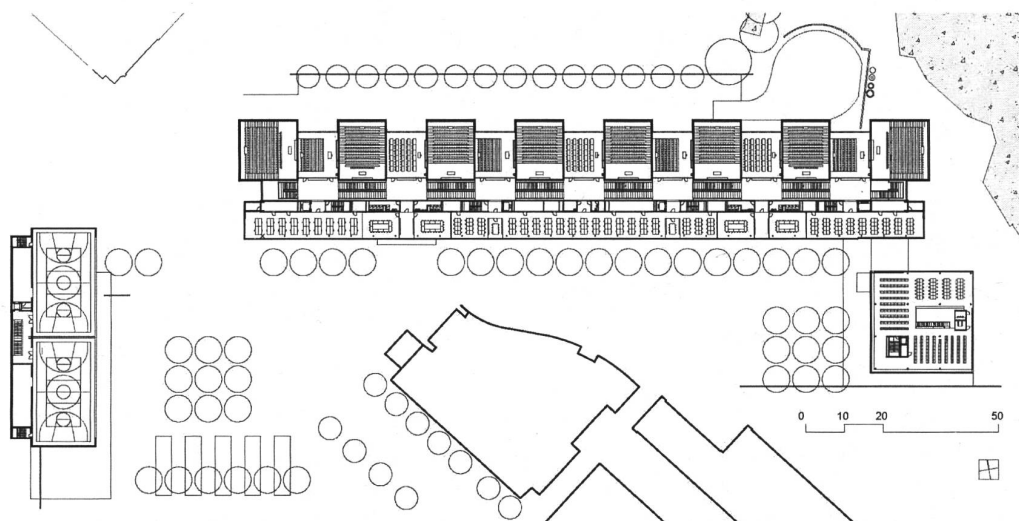
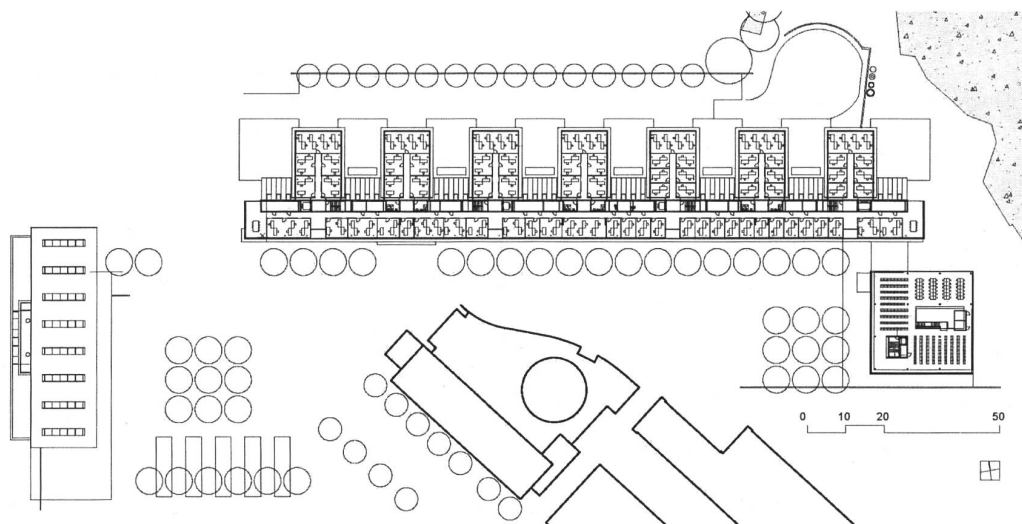
wird somit zum sozialen Mittelpunkt der universitären Anlage.

Klar strukturiertes Fakultätsgebäude

Das Fakultätsgebäude präsentiert sich als kammartig gegliederte Gebäudestruktur mit einer grossmassstäblichen Hauptfassade gegen Süden zum öffentlichen Platz hin und einer kleinteiligen Nordfassade gegen die privaten Nachbarn im Norden hin. Das Gebäude zeichnet sich durch eine sehr klare horizontale und vertikale innere Nutzungs- und Erschliessungsstruktur aus. Es entsteht dadurch trotz seiner beachtlichen Grösse ein in allen Bereichen übersichtlicher Bau. Im Querschnitt lassen sich die horizontalen und vertikalen Schichten des Gebäudes gut ablesen: Die obersten drei Geschosse beherbergen die Büros der verschiedenen Lehrstühle. Im ersten und zweiten Obergeschoss befinden sich die den Studierenden zugeordneten Bereiche wie Auditorien, Seminar- und Arbeitsräume. Im Erdgeschoss sind die Eingangs- und Aufenthaltsräume der Studierenden sowie die allgemeinen Räume des Dekanats und des Hausdienstes untergebracht. Die vertikalen Schichten umfassen je einen Bereich für die Lehrräume, für die öffentlichen Erschliessungsflächen, für die kleinteiligen Nebenräume und für die Büroflächen.

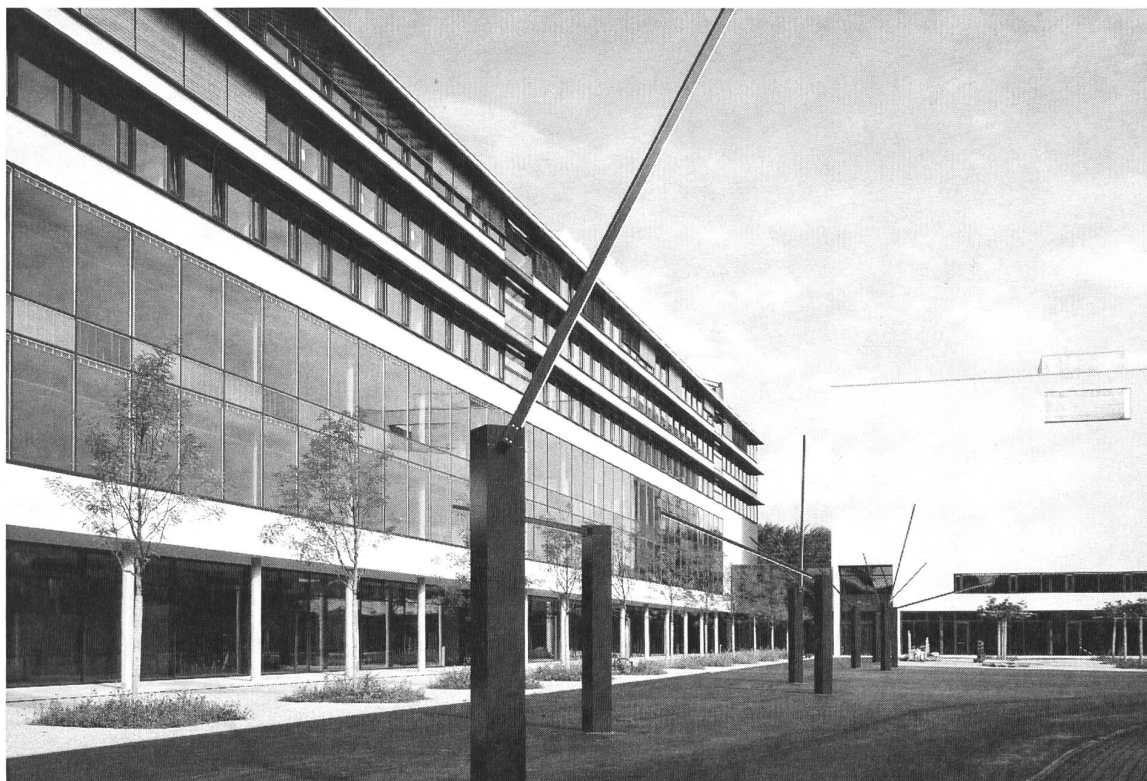


Die städtebauliche Situation auf dem Plateau de Pérolles ist geprägt durch das orthogonale Muster der Universitätsbauten und durch den dazu diagonal verlaufenden Boulevard de Pérolles.



Von oben nach unten:

3.-5. Obergeschoss mit Büros der Fakultäten und Bibliothek. 1.+2. Obergeschoss mit Sporthallen, Auditorien, Seminarräumen, Arbeitsplätzen Studierende und Bibliothek. Erdgeschoss mit Mensa, Cafeteria, Haupteingangs, Aufenthaltsbereichen, Dekanat, Hausdienst, Hauptauditorium.



Das grossmassstäblich gestaltete lange Fakultätsgebäude links und das Gebäude mit Hauptauditorium und Bibliothek im Hintergrund werden durch den vorgelagerten Platz, unterstützt durch die Kunstinstallation «Pont de Lumière», mit den übrigen Universitätsbauten auf dem Plateau de Pérolles verbunden.

Bibliothek und Hauptauditorium zwischen Platz und Wald

Das Bibliotheksgebäude mit dem grossen Auditorium im Erd- und Untergeschoss bildet den räumlichen Abschluss des Platzes und stellt durch seine massive Ausprägung einen Fixpunkt der gesamten Anlage dar. Im Erdgeschoss und im 1. Untergeschoss erschliesst ein dreigeschossiger Foyerbereich das grosse Auditorium und dient als Aufenthaltsbereich für repräsentative Anlässe. Die Verknüpfung des öffentlichen Platzes im Westen mit dem ruhigen Waldbereich gegen Osten ergibt eine spannende Abfolge von Aussenbezügen und akzentuiert den Übergang vom Bibliotheksgebäude in das Fakultätsgebäude. Im ersten Obergeschoss befinden sich der Zugang zur Bibliothek und die Servicefunktionen Ausleihe, Personalbüros und Sitzungszimmer. Die weiteren Geschosse beherbergen die Lesesäle mit der direkt zugeordneten Handbibliothek mit Platz für rund 100'000 Bücher. Der innere Lichthof und die Lichtschlitze entlang der Süd- und Westfassade bewirken eine spannungsvolle Lichtführung. Der spektakuläre und zugleich beruhigende Ausblick aus den Lesesälen in den Wald verleiht diesen Bereichen ihre innere Kraft. Mittels zwei geschosshohen Betonträgern im Dachgeschoss und Zugfeilern auf den verschiedenen Etagen werden die Lasten der Bibliothek über dem Auditorium auf rationelle Art abgetragen.

Elegant zurückhaltend, angenehm, funktionell und mit hohem Komfort

Spannungsvolle Kompositionen unterschiedlicher Kuben prägen die äussere Erscheinung der neuen Universitätsbauten. Die Materialisierung in Sichtbeton, verputztem Mauerwerk und Glasflächen unterstützt dieses Konzept. So zeigt beispielsweise die Stirnfassade des Fakultätsgebäudes am Boulevard de Pérolles mit ihren geschlossenen und offenen Flächen die horizontale und vertikale Schichtung der Nutzungen in eigenständig ablesbaren Zonen.

Bewusst gestaltete Raumabfolgen, unterschiedliche Aussenbezüge und spannungsvolle Lichtführungen prägen die Innenraumkonzeption. So wird beispielsweise die weitgehend innen liegende mehrgeschossige zentrale Erschliessungszone mit verglasten Passerellen und Treppen von Zenitallicht hell beleuchtet.

Die Innenräume sind elegant zurückhaltend, angenehm hell und funktionell gestaltet und lassen der Nutzung und dem Leben in den neuen Gebäuden genügend Freiraum. Die Architektursprache ist einerseits zeitlos und doch zeitgemäss, eigenständig und anregend und doch schlicht und nicht aufdringlich. So können sich Benutzer, Studierende, Lehrende usw. voll auf ihre Tätigkeiten konzentrieren.

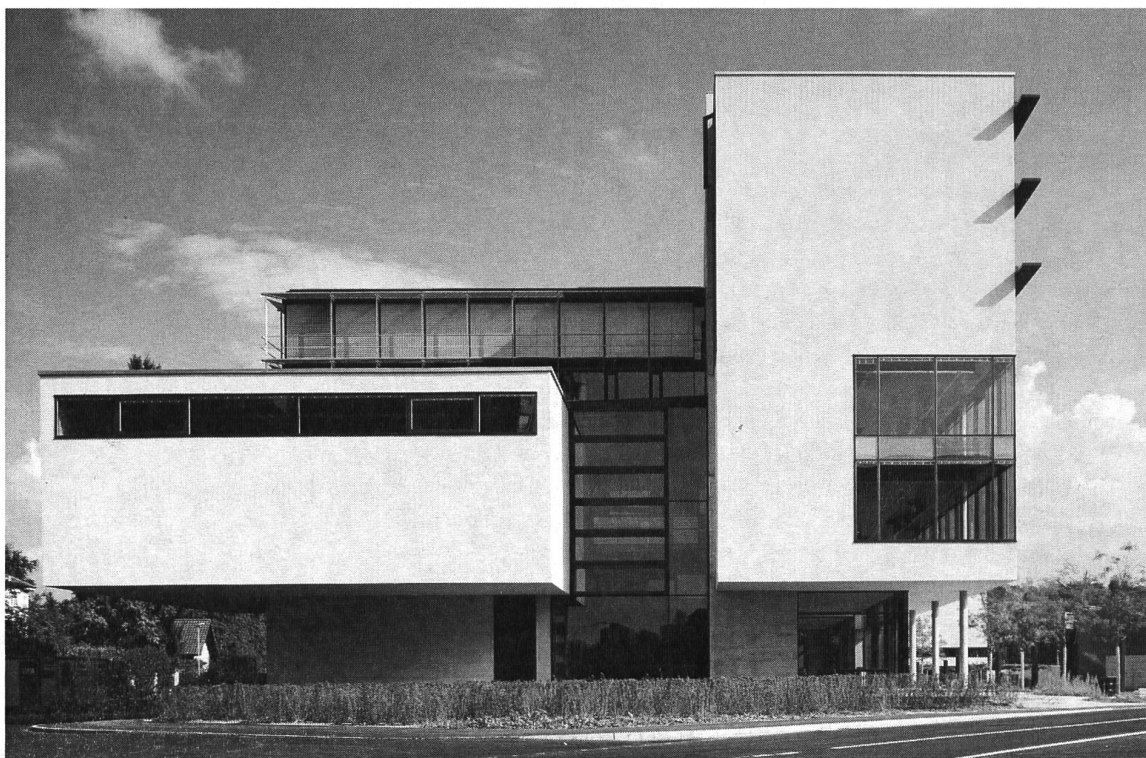
Die Universität Fribourg hat mit den Bauten Péroilles II von Büro B Architekten und Planer die Tradition fortgesetzt, die sie mit dem Hauptgebäude trakt Miséricorde von Architekt Honegger aus den Dreissigerjahren und den beiden Gebäuden für die mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät Péroilles I von Architekt Füg aus den Sechzigerjahren begonnen hat, und beweist damit ihr Bewusstsein für die Bedeutung von hochstehender Architektur für das Funktionieren und für das Erscheinungsbild der Universität.

Prof. Christoph Allenspach, lic. phil. Kunsthistoriker, Journalist, am 5. November 2005 anlässlich der Einweihungsfeier der Architekten der Universität Péroilles II in Fribourg:

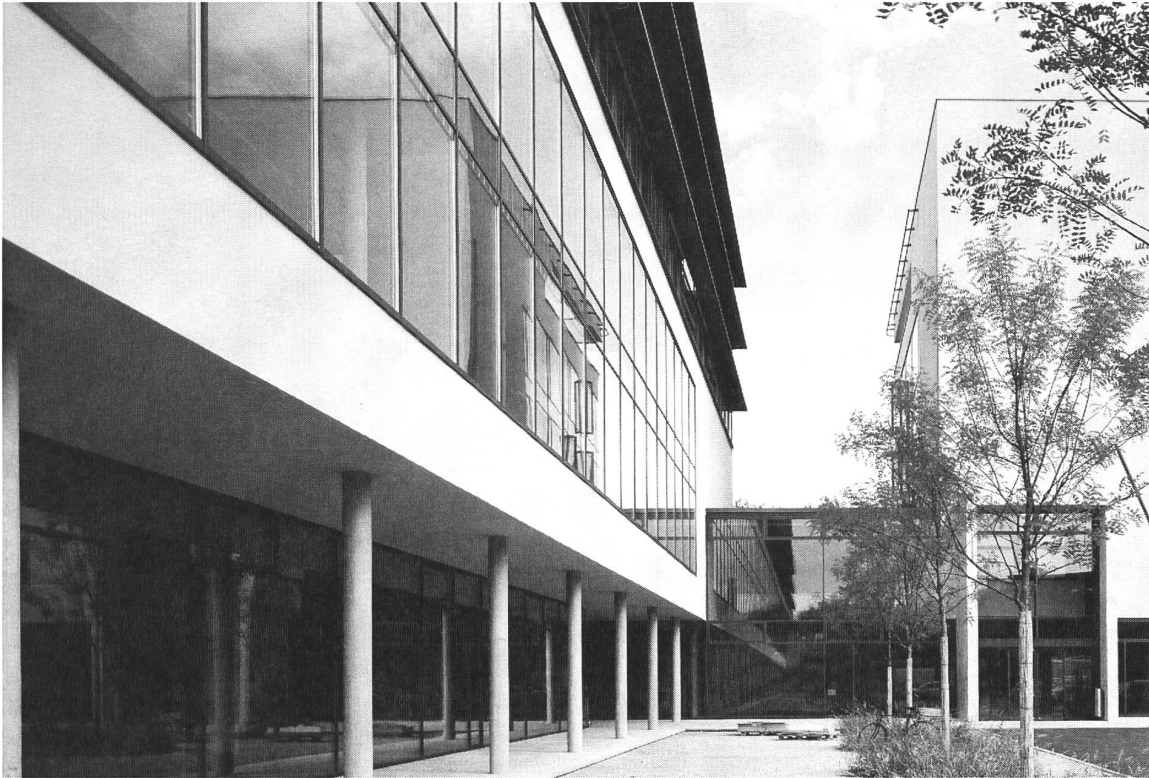
«Sie sind alle durch die neuen Gebäude geschlendert und haben alle diese schönen Räume und gelungenen Details genossen. Ich brauche Ihnen hier keine grossen Reden von all diesen architektonischen Kriterien zu halten, die den Architekten teuer sind. Von Raum, Form und Material, Wand und Öffnung, Licht und Schatten, Ein- und Ausblicken, Architektur und Natur und vieles mehr. Dieses ABC der qualitätsvollen Architektur ist in diesen Gebäuden bestens umgesetzt worden. Nur so viel: Ich sah auf den ersten Blick eine zurückhaltende Architektursprache, mit wenigen Materialien und Farbnuancen, mit einem spannungsvollen Wechsel zwischen Wand und Öffnung. Auf den zweiten Blick sah ich die kantigen, auf

ihre Ecken bedrohlich zugespitzten Formen, viele Auskragungen, die in den städtischen Raum hineinragen und der Versuchung widerstehen, auf Harmonie und Integration zu spielen. Sie sind da, oft an wenig sichtbarer Stelle, ohne den Eindruck zu erwecken, sie wollten beachtet werden. Und an diesem Punkt begannen mich die Gebäude genannt Péroilles II wirklich zu interessieren: Bei ihrem Beitrag an die Urbanität von Fribourg. Darüber möchte ich noch einige Worte verlieren.

Was mich im Laufe der Bauzeit – ich bin öfters mit dem Fahrrad vorbeigefahren und habe Stockwerk um Stockwerk wachsen sehen – was mich zuerst überzeugt hat, war die zunehmende Dichte, die das Plateau de Péroilles erhalten hat. Zusätzlich zu einigen bereits recht grossen Kuben sind weitere Kuben gestossen, davon dieser besonders grosse, in dem wir uns befinden. Die Kuben sind zusammen zur Stadt geworden, einerseits wie gesagt durch die Dichte, in der sie stehen, andererseits durch ihre Differenzen von Form und Aussehen, bedingt durch die unterschiedlichen Bauzeiten innerhalb eines Jahrhunderts und die verschiedenen architektonischen Sprachen, die sie sprechen. Die Neubauten wollen diese Unterschiede weder vertuschen, noch sich in irgendetwas integrieren und das ist gut so. Wir stehen in einem Stadtteil, der die Differenzen als Qualität ausspielen kann.



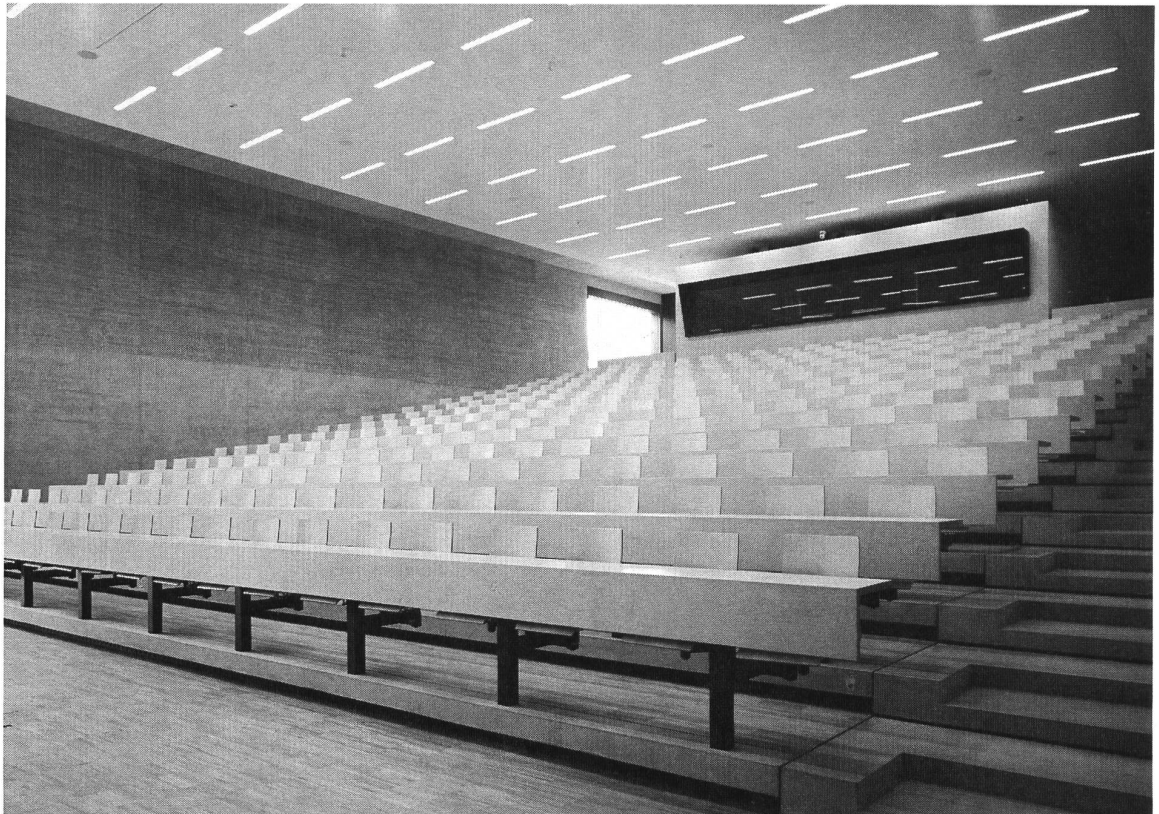
Eine klare, direkte Formensprache prägt die neuen Universitätsbauten von Péroilles II. Die Stirnfassade am Boulevard de Péroilles zeigt mit ihren geschlossenen und offenen Flächen die horizontale und vertikale Schichtung der Nutzungen in eigenständig ablesbaren Zonen.



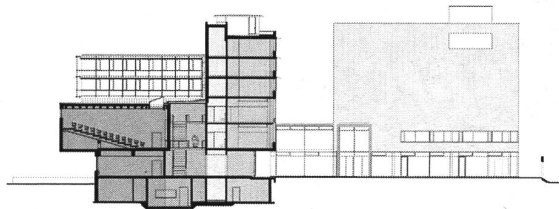
Das Fakultätsgebäude, links im Bild, mit seiner zum Verweilen einladenden Arkade, ist mit dem Gebäude mit Hauptauditorium und Bibliothek, rechts im Bild, das den stirnseitigen räumlichen Abschluss des langen öffentlichen Platzes bildet, auf mehreren Geschossen innenräumlich verbunden.



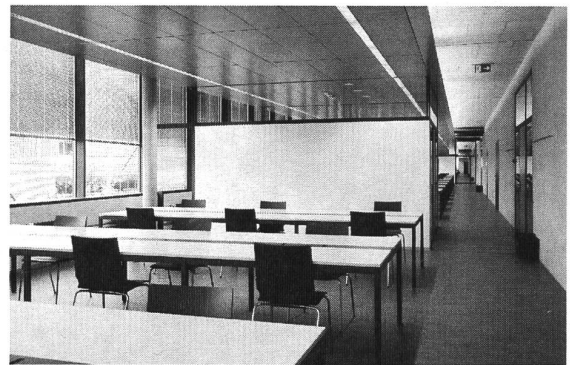
Eine helle, von oben belichtete Erschliessungszone mit verglasten Passerellen und Treppen verbindet horizontal auf drei Geschossen und vertikal vom Erdgeschoss bis ins 2. Obergeschoss die öffentlich zugänglichen Aufenthaltszonen, Lehrbereiche wie Auditorien und Seminarräume sowie die Arbeitsplätze der Studierenden.



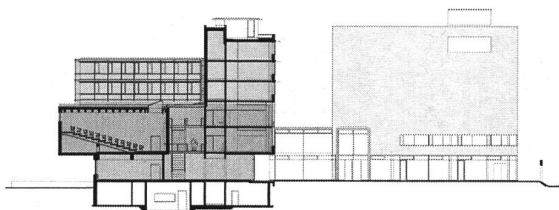
Die Hörsäle bestechen durch direkte Eleganz, Einfachheit und Funktionalität, so dass sich die Studierenden voll auf die Wissensaufnahme konzentrieren können. Im Bild das alt Bundesrat Joseph Deiss gewidmete Hauptauditorium.



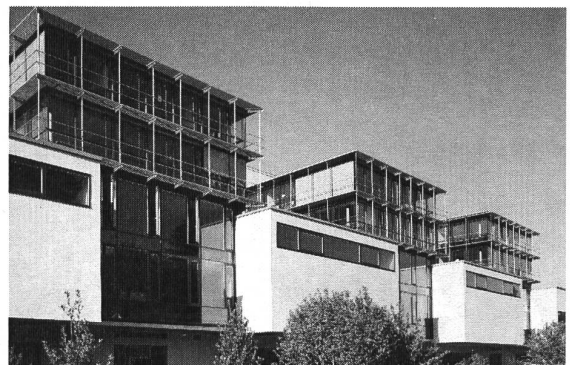
Vertikale Gliederung der Nutzungen im Fakultätsgebäude.



Arbeitsplätze für 500 Studierende, mit EDV-Infrastruktur auf zwei Geschossen.



Horizontale Gliederung der Nutzungen im Fakultätsgebäude.



Kleinteilig gegliederte Rückfassade des Fakultätsgebäudes.

Die Architekten waren – das ist meine Meinung – auch nicht spezifisch bestrebt, besonders originelle neue Formen von Aussenräumen kreieren zu wollen. Sie haben mit den Restflächen gearbeitet, haben diese durch Kuben eingegrenzt und mit wenigen, gezielten Eingriffen gestaltet. Der Dialog zwischen Kuben und urbanen Räumen ist unspektakulär, doch es sind im Gegensatz zu früher Räume entstanden, die als solche sichtbar sind. Und es sind gefasste Räume, die zwar ihre Nutzung weitgehend offen lassen – mit Ausnahme des Parkierens, das wohlthuend ausgeschlossen bleibt – aber doch einladen, sich hier aufzuhalten. Die Studierenden und Dozierenden werden dies ohne Zweifel tun, wenn es die Witterung zulässt. So stelle ich mir spannende Stadträume vor, die nicht lediglich als <l'art pour l'art> gestaltet sind.

Fribourg ist nicht besonders geprägt durch Dichte und Fribourg weiss oft nicht so genau, wie es mit seinen vielen vorhandenen Plätzen und Räumen umgehen soll. Hier am Ende des Pérolles ist ein Beispiel entstanden und ein Ansatz zu einem städtischen Bewusstsein, das ein kleinstädtisches und nicht mehr zeitgemässes ablösen kann. Die Reaktionen der BesucherInnen am Tag der offenen Tür waren eine Überraschung, eine positive. Die Leute waren begeistert von diesen kantigen Gebäuden und minimal gestalteten Aussenräumen. Das darf in dieser Stadt wie anderswo auch nicht einfach als gegeben angenommen werden. Der Massstab des Geschmacks ist die Altstadt mit ihrer Ambiance. Vorherrschend ist die Skepsis gegenüber neuer Architektur, die zeitgenössisch sein will. Ich kann nur hoffen, dass diese Gebäude ein Durchbruch zu neuen Massstäben sind.» ■

Objekt	Neubau Universität Pérolles II, Fribourg	
Bauherr	Hochbauamt des Kantons Freiburg	
Architekten	Büro B, Architekten und Planer, Bern	
Nutzung	Auditorien, Seminarräume, Studierendenarbeitsplätze, Büros und Bibliothek für folgende Nutzer:	
	– Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät (ca. 10'200 m ² NNF)	
	– Institut für Informatik (ca. 2'800 m ² NNF)	
	– Informatikdienst (ca. 1'500 m ² NNF)	
	– 1 grosses Auditorium (300 Sitzplätze), 8 mittlere Auditorien (150 bis 200 Sitzplätze), 16 Kleine Auditorien bzw. Seminarräume (30 bis 80 Sitzplätze) 500 Studentenarbeitsplätze mit EDV Infrastruktur	
	– 250 Büros für Professoren und Assistenten (ca. 250 bis 500 Arbeitsplätze)	
	– Handbibliothek für ca. 100'000 Bücher, 150 Studierendenarbeitsplätze	
	– Mensa mit 250 Sitzplätzen und Doppelturnhalle für alle Fakultäten auf dem Plateau de Pérolles	
Kosten	Fr. 118.8 Mio. (BKP 1-9) exkl. Parking	
Masse	Nettonutzflächen	16'500 m ²
	Geschossflächen	33'000 m ²
	Rauminhalt nach SIA 116	136'000 m ³
Termine	Architekturwettbewerb	1996
	Volksabstimmung	1999
	Realisierung	2001 bis 2005



Die Mensa öffnet sich auf den grossen Platz hin.



Dreigeschossiges Foyer mit spektakulärem Ausblick in den Wald.



Geschlossene Audioräume am Lichthof in der Bibliothek.



Die Bibliothek erstreckt sich über fünf Geschosse um einen zentralen Lichthof. Diese beherbergt die innere Erschliessung. Auf den geschlossenen Gebäudeseiten sind L-förmig um den Lichthof die Bücherregale der Handbibliothek angeordnet.